

Die Kriegslage.

Der gestern herausgegebene Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Dezbr.

An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten.

Nördlich Arras haben wir einige größere Fortschritte gemacht.

Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtkommen im Argonnenwalde entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden.

Bei Malancourt (östlich Varennes) wurde gestern ein französischer Stützpunkt genommen; dabei ist der größte Teil der Besatzung gefallen, der Rest, einige Offiziere und etwa 150 Mann, wurden gefangen.

Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich Lodz schnell zurückweichenden Feind unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Eine leichte Erkrankung des Kaisers.

W. B. Berlin, 8. Dezember. (Amtlich.) S. M. der Kaiser hat seine für heute geplante Wiederabreise zur Front infolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage verschieben müssen. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen.

Der Zusammenhang der Operationen.

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat nunmehr nach dem Sieg von Lodz auch die Ausnützung begonnen. Dem östlich und südöstlich von dem Kampfsplatz schnell zurückweichenden Feind folgen unsere Truppen auf dem Fuß und haben wieder gegen 5000 Gefangene und 16 Geschütze erbeutet, also eine halbe Infanteriedivision und ein Drittel ihrer Artilleriebrigade. Da die Munitionswagen auch in unsere Hand fielen, ist der Gewinn noch größer, denn gerade an solchem Material beginnt die russische Armee immer größeren Mangel zu leiden. Ihren Erfolg an Artilleriegerät und Schießbedarf bezog sie seit der Einführung der neuesten Geschützkonstruktionen, besonders der Schwere Artillerie des Feldheeres, in großem Umfang aus Frankreich. Seitdem die Dardanellen gesperrt sind und Archangel vom Eis eingeschlossen ist, bleibt nur der Weg über neutrale Länder übrig. Die skandinavischen Reiche kommen nicht in Frage, denn unsere Flotte beherrscht die Ostsee und auf der finnischen Bahn ist eine Brücke gesprengt worden, wie von verschiedenen Seiten verlautet, so daß ihre Benutzung unmöglich ist. Bulgarien hat es abgelehnt, Kriegsmaterial, das in seinem Hafen Ladeplatz gefunden werden sollte, die Durchfuhr zu gestatten, und so steht Russland nicht nur der Zufuhr seines Getreides aus dem Süden, mit dem es seine Verpflichtungen gegen das Ausland zum großen Teil bezahlt, verweigert, sondern auch an aller Einfuhr von Material. Auf den ersten Blick mag die Zahl der Gefangenen und der Umfang der Beute, die in die Hände unserer Truppen fielen, gering erscheinen, weil in den großen Schlachten in Ostpreußen in Polen weit größere Erfolge uns geläufig geworden sind, aber man muß die Lage beachten, die in der Mitteilung der Obersten deutschen Heeresleitung unmittelbar vorausgehen. Da heißt es: „Außer den schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten“. Das will sagen, daß die Russen sehr große Schützen an Töten und Verwundeten erlitten haben. Bei ihrem schnellen Rückzug sind sie kaum in der Lage gewesen, die Verwundeten aufzusammeln und mitzuführen. Sie haben sie ihrem Geschick überlassen müssen und für die Verwendung eingeblieben. Deutsche Ärzte machen zwar keinen Unterschied zwischen Freund und Feind in der Behandlung der Opfer des Krieges, doch bei der Tätigkeit der Sanitätskompanien richtet sich naturgemäß die Aufmerksamkeit in erster Linie auf die Angehörigen der eigenen Armee. Dazu kommt, daß augenscheinlich die Russen bei dem Angriff auf verschleppte deutsche Feldstellungen abgewiesen worden sind. Erst wenn dort die deutschen Verwundeten versorgt sind, kann die Arbeit der Sanitätskompanien sich auf das vom Gegner geräumte Kampffeld erstrecken. Wient Opfer die Winterkälte bis dahin gestandert hat, läßt sich gar nicht übersehen. Jedenfalls ist die Zahl der Verwundeten auf russischer Seite sehr hoch und fällt ins Gewicht bei der Bewertung des Erfolgs. In der gestrigen Meldung handelt es sich um ungewundene Gefangene, die sich unter dem Druck der deutschen Verfolgung ergaben. Die Einnahme von Lodz bildet überhaupt nur den Beginn einer neuen Operation, deren weitere Entwicklung wir abzuwarten haben. Doch nach Meldungen über Kopenhagen die russische Heeresleitung die Offensive aufgeben soll, um die Weichselinie zu gewinnen, haben wir bereits mitgeteilt. Doch die Dinge sind noch im Fluß, und erst die nächsten Tage werden über den Fortgang Klarheit bringen.

Im Gegensatz zu den schnellen Schlägen des Bewegungsfrieges, den unsere Truppen an der Seite unseres Verbündeten in Polen und Galizien als dankbare Aufgabe zu führen haben, reifen die Entscheidungen im Westen nur langsam heran. Der Regen hat in Flandern den Boden aufgeweicht und bereitet Truppenverschiebungen große Schwierigkeiten. Wir müssen hier abwarten, was die Zukunft bringt, im festen Vertrauen auf unsere Führung und unsere Soldaten, die im Westen wie im Osten von demselben Mut geleitet sind. Vergessen wir auch nicht, daß der Gegner auf dem westlichen Schauplatz militärisch höher steht als sein Verbündeter im Osten.

Der heutige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Dezbr.

Westlich Reims mußte Pecherie-Ferme, obgleich auch hier die Genfer Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil dort durch Flieger-Photographie einwandfrei festgestellt worden war, daß sich dicht hinter der Ferme eine französische schwere Batterie verbarg.

Französische Angriffe in Gegend Souain und gegen die Orte Varennes und Bauquois am östlichen Argonnenrande wurden unter Verlusten für den Gegner zurückgeworfen.

Im Argonnenwalde selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen. Dabei machten wir eine Anzahl Gefangene.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Aus Ostpreußen liegen keine neueren Nachrichten vor.

In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in einer stark besetzten Stellung westlich der Miazga halt gemacht haben. Am Lomitsch wird weiter gekämpft.

In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schuller an Schuller erneut erfolgreich angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

deter im Osten und durch eine ganze Reihe von Umständen unterstützt wird. Es sei nur auf das Eisenbahnen-Netz, die natürlichen Hilfsmittel des Landes und das großartige System der Landesverteidigung hingewiesen. Wenn der Augenblick gekommen ist, werden wir auch im Westen wieder von großen Erfolgen Nachrichten erhalten. Wie lange es noch bis dahin dauert, vermag niemand zu übersehen. In einem der wichtigsten Punkte, der Bewegungen zur Einschließung von Verdun machen wir dauernde Fortschritte. Die französischen amtlichen Berichte wollen in den Argonnen ein Vorwärtkommen der eigenen Truppen melden, nach unserer Obersten Heeresleitung haben die Franzosen dort seit längerer Zeit überhaupt keinen Angriff mehr gemacht. Damit ist diese Behauptung erledigt. Andererseits ist an der Ostseite des Argonnenwaldes bei Malancourt östlich von Varennes ein französischer Stützpunkt genommen und, was von der Besatzung noch lebte, gefangen worden. Auch hier nähern wir uns also in mühsamen Kämpfen der Verbindung zwischen Verdun und dem Westen, insbesondere der Straße und Bahn von der Stellung nach Clermont-en-Argonne. Der Feind muß das größte Gewicht darauf legen, die freizubehalten, um nicht von dem Ostflügel der langen Front in der Champagne abgegrenzt zu werden, und er bemüht sich mit allen Kräften, der drohenden Einkesselung der Stellung entgegenzutreten. Dazu gehören auch solche Vorstöße, wie sie nördlich von Nancy vergeblich gegen unsere Stellungen geführt worden sind. (Köln. Zig.)

Berlin. Die letzten Meldungen aus dem Deutschen Hauptquartier zeigen klar und deutlich, wie wenig begründet die englischen und französischen Meldungen über die Kriegslage im Westen sind.

Die „Magd. Zig.“ schreibt: Es kann nicht bezweifelt werden, daß die deutschen Geschütze der englischen Kriegsschiffe im Kanal schwere Verluste zugefügt haben. Dies beweist die fortwährende Anwesenheit zahlreicher englischer Leichen an der holländisch-belgischen Küste. Bisher sind in Belgien allein über hundert Leichen geborgen worden. Täglich werden neue gefunden. Man schließt daraus, daß die deutschen Geschütze große Verheerungen auf den englischen Kriegsschiffen angerichtet haben.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

Oesterreichisch-ungarische Berichte.

W. B. Wien, 7. Dezbr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautet: 7. Dezember, mittags. Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatz dauert an. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen wiesen im Angriff im Raume südwestlich Piotrow die über Noworodinsk nordwärts vordringenden russischen Kräfte zurück, indessen deutsche Truppen den Feind zum Weichen zwangen.

In Westgalizien sind gleichfalls schwere Kämpfe im Gange. Ihr Ergebnis steht noch aus. In diesem Raume nahmen unsere und die deutschen Truppen gestern neuerdings 1500 Russen gefangen.

In den Karpathen wird weiter gekämpft. In manchen Stellen hat der Feind starke Kräfte wieder hinter den Gebirgskamm zurückgezogen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

W. B. Wien, 8. Dezember. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautet: 8. Dezember, mittags. Die Kämpfe in Westgalizien nehmen an Heftigkeit zu. Nunmehr aus dem Westen her angreifend, verfolgten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobroje-Mietzka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Bisher wurden über 5000, darunter 27 Offiziere, abgeköpft. In Polen wurden erneuerte Angriffe der Russen im Raume südwestlich Piotrow von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen. In den Karpathen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Berlin. Wie der „Berliner Volksanzeiger“ schreibt, ergänzt der Oesterreichisch-ungarische Generalstabsbericht in erfreulicherweise die guten Nachrichten unserer eigenen Heeresleitung. Als besonders bemerkenswert erscheint in dem Bericht die Mitteilung, daß die Oesterreichisch-ungarische Armee nunmehr aus dem Westen her angreift. Alle Einzelheiten sprechen unter diesen Umständen ein erfolgreiches Vordringen, wenn die Verbündeten dem geschlagenen Feind keine Ruhe gönnen.

Zurückdrängung der Russen aus Warschau. Wiener Blätter melden von der Nordfront: Die Rückwärtsdrängung der Russen nach Warschau ist allgemein. Die Entscheidungskämpfe werden vor Warschau fallen.

W. B. Wien, 8. Dez. (Nichtamtlich.) Die Blätter heben die militärische und moralische Bedeutung der Besetzung von Lodz sowie der von den Verbündeten auf dem östlichen Kriegsschauplatz erzielten Erfolge hervor. Die „Neue Freie Presse“ glaubt, in Frankreich müßte die bellemende Frage aufgeworfen werden, ob die Politik der Rache noch nicht zusammengebrochen und die Menschen, welche ihr Leben für sie hingeben, nicht ohne Nutzen für ihr Land geopfert würden? Diese Erkenntnis müßte nach den durchgreifenden Erfolgen in Polen zu reifen beginnen. Auch auf dem Balkan habe niemand mehr Glauben an Ausland, dessen inneres Wesen alle dortigen Völker kennen würden, auch jene, in deren Städten zuweilen Kundgebungen für die moskowitische Despotie stattfänden, und denen der Ruß nicht immer ganz fremd sei. — Der militärische Berichterstatter des „Neuen Wiener Tagblattes“ erklärt: Man kann nicht umhin, den Berichten der Entente diesmal das Zeugnis auszusprechen, daß sie nun schon mehr als zwei Wochen die volle Wahrheit sprechen, indem sie betonen, der jetzige Riesenkampf in Westpolen werde von ausschlaggebender Bedeutung für den ganzen Feldzug sein. Der einzige Grund ihrer Aufrichtigkeit ist, daß man absolut von dem Sieg der moskowitischen Waffen überzeugt war. Da die russischen Fronten nun gerade an der stärksten Stelle, in dem Brennpunkt des Ringens der Millionenarmeen, gewonnen wurden, muß sich ihre schwere Niederlage bald auch in den übrigen feindlichen Stellen fühlbar machen. Deshalb sind die militärischen und moralischen Folgen des Sieges der Verbündeten, deren bewundernswürdiges Zusammenarbeiten der Artikel besonders hervorhebt, um so höher zu werten. — Die „Zeit“ sagt: Gemäß ist der Feldzug auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit dem Siege bei Lodz noch nicht entschieden; aber eine vorläufige Beurteilung wird zugeben, daß die überlegene Führung und die Truppenqualität der verbündeten Armeen hier gegen die russische Übermacht bereits Großes erreicht hat und noch Großes erwarten läßt.

Französische Meldungen über die Einnahme von Lodz.

Genf, 9. Dez. Die französischen Meldungen geben ohne weiteres zu erkennen, daß die Deutschen durch die Einnahme von Lodz einen großen strategischen Vorteil errungen haben. Die Besetzung einer so bedeutenden, mit großen Bahnhöfen und Depots aller Art versehenen Stadt bildet für die Deutschen einen ganz bedeutenden Stützpunkt.

Neutrale Blätter zur Einnahme von Lodz.

Mailand, 9. Dez. Die „Pescoranza“ schreibt: Die Einnahme von Lodz bedeutet das Ende des Kampfes in dem Teil der Front, wo Hindenburg schon seine Strategie, Geschicklichkeit und Taktik bewiesen, sowohl in der Offensive wie auch in der Defensive, als besonders darin, die ihm drohende Gefahr der Umzingelung abzuwehren. Daß es Hindenburg wirklich gelungen ist, mit seinen Operationen das Ziel der großen und bis dahin wenig glücklichen Manöver des Feindes zum Scheitern zu bringen, beweist die Tatsache, daß der Jar Klementz vom Kommando abgesetzt hat. Hindenburg hat einen neuen Vorberitzer in seinen Siegerkranz, der ihn in Deutschland populär und berühmt gemacht hat, eingefügt. — Der weitere Verlauf des Krieges wird zeigen, wie seine Genialität und sein Glückstern ihm helfen werden, seinen Ruhm unvermindert und sogar vergrößert aufrecht zu erhalten.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 8. Dezbr. Holbamtlich wird gemeldet: Der in den Komitaten Saros und Jaspin eingedrungene Feind befindet sich, von unseren Truppen bedrängt, überall auf dem Rückzuge. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen bereits auf galizisches Gebiet vorgedrungen. Von dem ungarischen Gebiete befinden sich nunmehr nur eine oder zwei Gemeinden in den Händen des Feindes. Das Erscheinen einer kleineren feindlichen Kolonne in Tokupa (Komitat Maros), ist überhaupt von keinerlei Bedeutung.

Russische Verluste.

Wien. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ rechnet bei Überprüfung der Angaben der Offiziersverluste, die im „Russe Invalide“ mitgeteilt sind aus, daß die Russen bis zum 4. Dezember etwa 60000 Offiziere verloren haben. Im Verhältnis dazu müssen die Gesamtverluste, niedrig gerechnet, 2 bis 2½ Millionen Mann betragen. Die Verhältniszahl der russischen Offiziere zu der Mannkraft entspricht in dieser Rechnung den Verhältnissen von 1866 und 1870.

Freude in Oesterreich.

W. B. Wien. (Nichtamtlich.) Die Abendblätter begreifen die Eroberung von Lodz, die die ruhige Zuversicht in den endgültigen Ausgang des gerechten Kampfes beträftigt. Die „Neue Freie Presse“ sagt, dieser glänzende Erfolg der deutschen Truppen werde in Rußland, Frankreich und England einen nachhaltigen Eindruck machen. Der Plan, nach Deutschland durchzubrechen, sei nach dem Verluste von Lodz an die Deutschen wieder einmal unausführbar geworden. Die „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Mit Lodz ist der wichtigste Zentralpunkt von Westpolen gefallen und dadurch im Raume der russischen Kampffront ein bedeutender Erfolg errungen.

Die deutschen Flieger.

Rotterdam, 8. Dezember. Im „Echo de Paris“ sagt ein französischer Fliegeroffizier bitter über die deutschen Flieger. Er führt u. a. aus, daß das französische Fliegertorps die Erfahrung machen mußte, daß das Ueberfliegen der deutschen Stellungen in der letzten Zeit bedeutend gefährlicher geworden war, als zu Beginn des Krieges.

Hunderttausend Mann englische Verluste.

Oberst Reppington, der Militärkritiker der „Times“, schätzt die englischen Verluste in Flandern an Toten, Verwundeten und Vermissten auf 100000 Mann. Dies würde ungefähr um 20000 Köpfe höher sein als die ursprüngliche Stärke des englischen Expeditionskorps betrug.

Von der deutschen Kriegsschiffe.

London. Der seemannische Sachverständige der „Times“ schreibt: Die neuen Beschränkungen der Schifffahrt in der Nordsee und im Kanal haben ihre Ursache in der Gefahr, die durch die Tätigkeit deutscher Minenleger-Unterboote entstanden ist. Die Ausnahmemaßnahmen bezwecken, die Tätigkeit dieser neuen Waffen zu hindern.

London. (Str. Press.) Reuter meldet aus Santiago de Chile: Die Marinebehörde von Valparaiso, einem kleinen Hafen von Valparaiso, teilt mit, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel“ dort mit der Mannschaft des englischen Dampfers „Chorus“ angekommen sei, der durch das deutsche Schiff bei Corral (Chile) in den Grund geholt worden sei. Die Besatzung des vernichteten englischen Schiffes wurde an Land gebracht.

Kleine Mitteilungen.

W. B. Berlin. (Nichtamtlich.) Der Chef des Generalstabes des Feldheeres erstattete Sr. Majestät Bericht über die Kriegslage. Fassen. Das Generalkommando hat den am 11. November aus Grenzorten der Provinz Polen nach Niederböhmen in Sicherheit gebrachten 17 bis 19-jährigen Wehrfähigen die Rückkehr in die Heimat gestattet.

W. B. Paris. (R.) Einer amtlichen Nachricht zufolge waren die Flieger, welche über Freiburg Bomben abwarfen, Franzosen.

Rom. Wie ein neues Informationsbureau erfährt, ersuchte der Papst die Oberhäupter der kriegsführenden Mächte, am Weihnachtstage einen einseitigen Waffenstillstand einzutreten zu lassen.

Berlin. Wie dem „Berliner Volksanzeiger“ aus Rotterdam gemeldet wird, warf ein deutscher Flieger am Sonntag Bom-

ben auf Dampfbomben, 16 Personen wurden getötet oder verwundet. — Der französische Kriegsminister Millerand erklärte, um dem empfindlichen Mangel an Offizieren abzuwehren, einen Befehl, demzufolge auf veranlagte Soldaten der jüngsten Jahrgänge nach ganz kurzem Dienst als Unteroffiziere zu Offizieren ernannt werden könnten.

Königsberg. Der Landeshauptmann von Ostpreußen gibt bekannt, daß die Rückkehr der Flüchtlinge in die Kreise Ostpreußen, Allenstein und Rastau jetzt unbedenklich erfolgen könne.

Berlin. Baron Korff, der von unseren Truppen gefangene Stabskommandant von Warschau, ist jetzt auf dem Wege von Küstrin nach Celle, wo er interniert wird.

Der einzige Trost. Reuter berichtet von glänzenden Geschäften englischer und neutraler Reeder. Die Nachfrage nach Frachtschiffen sei derart, daß die Frachtarife täglich stiegen. Dies wirke beruhigend auf den Mismut der Neutralen wegen der Durchsuchung ihrer Schiffe.

Mailand. (Vir. Press.) Eine von England nach Rußland gehende Ladung von Militärfahrzeugen ist im Weißen Meer eingetroffen.

Bukarest. Sämtliche Blätter melden, der rumänische Ministerpräsident Brătianu habe die Vorschläge der Gelanten des Dreierbundes über eine Vermittlung Rumaniens zugunsten Serbiens im Vollstreckung abgelehnt.

Konstantinopel. Generalfeldmarschall Fehr, v. d. Goltz ist hier eingetroffen.

Eine „Helldental“ der Grand Nation.
Berlin, 9. Dez. Zu dem Brande des Kriegslazarets in Alie wird von privater Seite hierher gemeldet: Das Lazarett wurde von Franzosen in Brand gesteckt. Zivilpersonen waren es offenbar, die das Feuer angelegt haben, um Verwirrung in die deutsche Belagerung der Stadt zu bringen. Sämtliche Verwundeten wurden in größter Ruhe und Ordnung aus dem gefährdeten Gebäude evakuiert. Es wurde kein einziger Unglücksfall durch das Feuer verursacht. (Die „Helldental“ von Angehörigen der Grand Nation wird daher nicht verlesen, Eindruck auf die neutralen Mächte zu machen. Die Red.)

Eine Würdigung der Helden von Kiautschou.
New York, 8. Dezember. Die New Yorker „Evening Sun“ bringt unseren Helden von Kiautschou einen warmempfundener Artikel, in dem es u. a. heißt: Kein Fall in der Geschichte, der den Heroismus der Deutschen und ihre Hingabe aus Vaterland schilbert, kann so auf allgemeine Anerkennung rechnen, wie die Verteidigung von Kiautschou, die nicht gegen eine Flotte oder ein Heer, sondern gegen eine Nation gerichtet war. Für den Geist, der die Deutschen gegen Kiautschou ein weit besseres Beispiel, als irgendeine der Schlachten in Europa. Der Heldennut des jüngsten Krieger, der an der Pforte gegen die Mächte der Welt und hinterher, hat uns berechtigte Bewunderung abgerufen, aber hinter diesem Ruhm stand das ganze Gewicht der deutschen Armee, das Bewußtsein des Sieges und die Hoffnung auf den bevorstehenden entscheidenden Erfolg. Für die Verteidiger von Kiautschou gab es keine feile Triebfeder. In dem Augenblick, in dem Japan mit seinem gewaltigen Heere, dem Heere, das Rußland besiegte, der Flotte, die es zur Vormacht des Ostens gemacht hat und die sich den Verbündeten anschloß, Kiautschou belagerte, da war es nur noch ein rein mathematischer Begriff mit ein paar Tausend Deutschen, die keinen Entschluß oder Zufuhr zu erwarten hatten. Und diese Deutschen verteidigten Kiautschou gegen ein übermächtiges Heer, ein Volk, das größer als Frankreich ist. Man hätte erwarten sollen, daß alle hierauf zurückgegriffen wären, daß selbst die Soldaten sich, um der Ehre Genüge zu tun, mit einem kurzen Widerstand begnügen hätten. Das hätte gewiß keinen Mangel für ihren Mut und keine Schande für die deutsche Flagge bedeutet. Aber auch nicht im Entferntesten haben die Deutschen im fernsten Osten jemals an so etwas gedacht. Bevor die japanische Einschließung begann, rebellierten wir nach spärlichen Meldungen darüber, wie aus allen Ecken des fernen Ostens die deutschen Männer nach Kiautschou eilten.

Eine Ansprache des Kaisers an die Truppen im Osten. Der Ober des Generalstabes der Armeeabteilung Wogesch übermittelte der „Schlesischen Zeitung“ mit der Bitte um Veröffentlichung folgende Ansprache, die der Kaiser vor den Abordnungen der zur Armeeabteilung Wogesch gehörenden Truppenteile und den österreichischen Truppen gehalten hat: Kameraden! Ich habe mit den Deutschen Truppen im Osten kämpfenden Truppen hierher bestellt, weil es mir nicht möglich ist, Euch alle vorn in den Schlachten zu begrüßen zu können. Ueberdies Eueren vorne kämpfenden Kameraden meine herzlichsten Grüße, sowie meinen herzlichsten Dank und den Dank des Vaterlandes für Eure heldenhafte Haltung und Ausdauer, die Ihr in den letzten drei Monaten der russischen Uebermacht bewiesen habt. Bei uns zu Hause spricht man mit Recht, daß jeder im Osten Kämpfende ein Held ist. Ihr habt die Ehre, Schützer an Schützer mit dem Heere S. M. des Kaisers Franz Josef, meines Freundes und geliebten Vaters zu kämpfen, für eine erhabene Sache, für die Freiheit, für die Gerechtigkeit einer Nation, und einen zukünftigen langen Frieden. Wenn es auch noch lange dauern kann, wir dürfen dem Feinde keine Ruhe lassen. Wir werden weiter kämpfen mit dem Glauben, wie bisher, denn der Himmel ist auf unserer Seite. Mit Gott werden wir uns einen langen Frieden erkämpfen. Denn unsere Aeronen sind stärker als die unserer Feinde. Mein herzlichster Freund hat mir schon mehrfach die Tapferkeit der mit uns kämpfenden Brüdern zu loben. Ich hoffe, daß die Tapferkeit der mit uns kämpfenden Truppen hervorgehoben und, wie ich sehr, Euch durch allermächtigste Verteilung von Auszeichnungen seinen Dank gezeigt. Wenn Ihr zurückkehrt in Eure Stellungen, nehmt Eueren Kameraden meine herzlichsten Grüße mit und saget ihnen: Wenn Ich noch wieder nach dem Westen muß, daß meine Gedanken stets bei Euch sind und meine Liebe stets auf Euch ruhen, dann wenn Ich hinter Euch stehe. Und nun zum Schluß, laßt uns unseren treuherzigen Gefühlen Ausdruck geben, indem wir rufen: S. M. Franz Josef und sein Heer, hurra! hurra! hurra!

W. B. Rom. (Nachricht.) Unter der Ueberschrift „Glotow“ wird berichtet, daß die „Bla“ unter anderem: Der Personalwechsel bedeutet nicht einen Richtungswechsel in der Politik. In Berlin und Wien hofft man, daß Herr von Glotow nach Wiederbestellung seiner Gesundheit, nach drei Monaten, zurückkehren und dann die inneren Beziehungen, die er ebenso wie zu dem verstorbenen Reichskanzler von Caprivi, auch zu dem jetzigen Minister des Auswärtigen, Marquis di San Giuliano, auszuweiten wird. Die Tatsache, daß er Keiser zum Ausruhen ausruft, und dort, wie der „Matino“ mitteilte, bereits eine Wohnung gemietet hat, beweist, daß er sich nicht vollständig von dem italienischen Willen fernhalten will. Solange die Beziehungen selbstverständlich nicht, wie einige Blätter schreiben, eine Pression auf Italien, sie darf nur als Ausdruck der Achtung für Italien betrachtet werden, die man in Deutschland für die große Macht trotz ihrer Neutralitätspolitik hegt.

Die Finanzkatastrophe Belgiens. Nachdem der Staat die Auszahlung fast aller Beamtengehälter eingestellt hat, haben nunmehr auch die belgischen Städte zunächst eine Herabminderung der Bezüge der Gemeindebeamten und der städtischen Arbeiter um 25 Prozent vorgenommen. Alle öffentlichen Kassen sind leer. Die Steuern gehen nicht ein. Nur wenige belgischen Menschen Brot und Suppe zu bekommen mühen an 40 000 Menschen Brot und Suppe verteilt werden. Sollte der Krieg noch einige Monate dauern, so wird Belgien von einer Finanzkatastrophe betroffen werden, wie sie die Weltgeschichte noch nie zu verzeichnen hatte. — Die Finanzkatastrophe Belgiens war schon da, als England der belgischen Staatsbank das Geld entzogen und diesem Institut, sowie damit allen Privatbanken des Landes die Betätigungsmöglichkeit nahm. Sogar auf die Staatsschulden waren ja auch nicht mehr bezahlt.

Was in Belgien infolge dieses englischen Vorgehens mit der Zukunft der Bevölkerung zur Arbeit allmählich droht, ist der Hunger. Aber dies Kriegsmittel ist ja auch von England in diesem Krieg eingeführt worden, und die englischen Verbündeten und z. T. auch die Neutralen werden es (wenn auch ohne Erfolg) gegen Deutschland nach besten Kräften an.

Kleine Mitteilungen.
Berlin. Der Kaiser hat den türkischen Prinzen Osman Fuad, Abdul Rahim und Abdul Halim den Orden des 1. Klasse verliehen.

Madrid. Die allgemeine Stimmung ist un verändert freundlich für Deutschland. Die Presse bespricht hauptsächlich die englischen Schiffsverluste, das mögliche Verlegen der englischen Flotte und schildert ferner die wirtschaftliche Lage Deutschlands als günstig.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.
Hochheim.
Durch die Lage unseres Städtchens bedingt, haben wir schon seit Beginn des Kriegszustandes fortgesetzt Soldaten aller bis jetzt einberufenen Mannschafsklassen in ziemlich nebensächlicher Anzahl hier liegen. Gegenwärtig sind es solche der Reserve, die hier durch Unteroffiziere und Mannschaften älterer gebildeten Jahrgänge ausgebildet werden. Man glaubt sich bei dem herrschenden militärischen Treiben in eine kleine Garnison versetzt. Vielen anstrengenden Dienst erfordert die schnelle Ausbildung, welche mit allen erdenklichen Hilfsmitteln, mit deutsch-militärischen Schreid, auf den hierzu bestimmten Übungsplätzen betrieben wird. Noch beendeten Tagesdienst beginnt am Abend in verschiedenen größeren Lokalen der mündliche Unterricht, wobei auch besonders der Gesang gepflegt wird. In den letzten Stunden vor Zapfenstreich herrscht in den Straßen sowie in den Wirtschaften lebhaftes Treiben, wobei das gute Einvernehmen aller Teile untereinander sehr zum Ausdruck kommt. Eine seit einigen Wochen gebildete Militärkapelle hat sich prächtig eingerichtet, so daß sie bei Ausmärschen und anderen Gelegenheiten gute Dienste leistet.

Durch die anhaltende offene Wetterlage konnten die noch massenhaft rückständigen Feldarbeiten weiter gefördert werden. Auch die Ausfaat von Wintergetreide wurde wieder aufgenommen, jedoch noch mancher für die Bestellung bereits aufgegebenen Acker noch bejeit wurde. — In den Weinbergen zeigt sich jetzt im Advent, wo die Ausreife des Reiholzes vollzogen ist, daß es teilweise nicht günstig für den nachfolgenden Schnitt beschaffen ist, besonders bei vielen östlichen Anlagen.

Der Ruf der Landstürms zweiten Aufgebots ist vielfach nicht richtig aufgefaßt worden. Selbst alten gedienten Landsturm-Mannschaften war der Ruf nicht klar. Es handelt sich bei dem neuen Ruf um den ungedienten Landsturm, mithin um Mannschaften, die in letzter Eigenschaft aus dem Landsturm ersten Aufgebots in den Landsturm zweiten Aufgebots übergetreten sind. Es handelt sich hierbei lediglich um eine Eintragung in die Listen, also um eine Personalaufnahme.

Warnung für die Landwirte. Im Amtsblatt für die Königl. Regierung veröffentlicht Herr Regierungspräsident Dr. Meißner eine Warnung vor der in Halle a. S. erscheinenden Zeitung „Der praktische Landwirt“, W. m. v. H., die nach eigener Angabe unter den deutschen Landwirten ungefähr 70 000 Abonnenten hat und in Verbindung mit dem Abonnement seit Jahren eine Sterbegeld- und Unfallversicherung betreibt. Die Bedingungen dieser Versicherung sind derartig gehalten, daß sich der Verlag seinen Verpflichtungen im Schadensfall jederzeit entziehen kann und auch entzieht, wie zahlreiche Klagen aus den Kreisen der Landwirte beweisen. Die Zeitung hat seit einiger Zeit auch eine Versicherung im Anschluß an das Abonnement eingerichtet, die nach den Ausführungen des Herrn Regierungspräsidenten ebenfalls zweifelhafter Natur ist.

Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie. Die Ziehungen der fünften Klassenlotterie nehmen am 12. Februar 1915 ihren planmäßigen Fortgang. Die Ziehungstage für die zweite bis fünfte Klasse sind festgelegt wie folgt: zweite Klasse 12. und 13. Februar, dritte Klasse 12. und 13. März, vierte Klasse 13. und 14. April, fünfte Klasse 7. Mai bis 3. Juni. Die Lose der zweiten Klasse gelangen von Montag, den 14. Dezember bei allen Lotterie-Einnehmern zur Ausgabe. Die bereits zur zweiten Klasse erneuerten, sowie die bis fünften Klasse vorausbezahlten Lose behalten selbstverständlich ihre Gültigkeit.

Rassauische Kriegsversicherung a. G. Bei der von der Direktion der Rassauischen Landesbank in Wiesbaden durchgeführten Rassauischen Kriegsversicherung für den Krieg 1914 sind bisher etwa 100 im Felde Gefallene mit zusammen ungefähr 300 Anteilseinen angemeldet worden. Um einen sofortigen Lebensrück über die eingetragenen Schäden zu ermöglichen, empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen Kriegsereignisse alsbald nach der amtlichen Feststellung bei der zuständigen Landesbankstelle oder bei der Direktion der Rassauischen Landesbank anmelden. Die geringe Durchschlagskraft an Anteilseinen, die auf einen toten Kriegsteilnehmer entfällt, zeigt, daß die Kriegsversicherung hauptsächlich von den minderbemittelten Volksschichten als willkommenes Gelegenheit zur Versorgung der Familie benutzt wird, gleichzeitig aber auch die bisherige große Zahl der angemeldeten Sterbefälle, daß die Errichtung der neuen Kriegsversicherung einem großen Bedürfnis abzuwehren geeignet ist. Anteilseine können bis auf weiteres noch bei den Landesbankstellen und der Direktion der Landesbank in Wiesbaden gelöst werden.

Friedensstimmung im Schloßpark. Auf dem Weiher jenseits der Schwäne weiter ihre Kreise. Die Moosburg spiegelt sich melancholisch in seinem Wasser, an den Brücken tanzen die Fische von dem schlammigen Grund herauf und balgen sich um ein hineingeworfenes Stüchlein Brot, von der Hauptterasse her schlägt die Glocke, nicht als memento mori, sondern gemächlichen Schlags wird der Fortgang einer weiteren Stunde angezeigt, vom Bahnhof-West her klingen Pfiffe und Signale rangierender Maschinen — kurz, es sind Eindrücke tiefsten Friedens, die man unter den uralten Bäumen empfängt, wenn sie auch klatzen ihre ungeschlichen Arme und ihre jählichen Nerven den Himmel strecken. Die „dicke Allee“ sieht die gleichen Gesichter wie sonst: Pensionäre, Rentner, Invaliden, deren täglicher Spaziergang sie durch den Park führt. Nur wenn man einige Worte im Vorübergehen austauscht, dann hört man Kriegsgeräusche, wird man an das Ringen der Millionenheere erinnert, deren mildestes Kampfgebrüll nicht im Stände ist, diesen erhabenen Frieden, diese hehre Stille zu stören. Von Verwundeten spricht man, von Gefangenen, von gefallenen Freunden und Verwandten, denn jeder Tag bringt ja neue Klagen. Nur wenn man auf das majestätisch und breit hingelagerte Schloß zuschreitet, dann sieht man ein äußeres Zeichen des Krieges. Aber nicht wild drängt es herein in den Frieden, es ist mehr ein Zeichen der Liebe, das rote Kreuz im weißen Feld, das von der Fahne des Daches herübergrünzt und das Schloß samt seinen Verwundeten, die hier ihrer Pflege entgegengehen, dem Schutze der Fensterkonvention unterstellt. Schreitet man hindurch durch das untere Parktor und man kommt an den Rhein, dann ist man wieder in friedlicher Arbeit drin. Willig trägt der alte Vater Rhein auf seinem silbernen Band immer noch starken Rücken ungeheure Frachten des schwarzen Obsteins aus den Kohlenfeldern des unteren in die kohlennarmen Gegenden des oberen und mittleren Rheins. Die Landeböden sind umhüllt mit Frachtschiffen, die der Beförderung auf den stolzen Dampfern harren. Und vor gestern mittag gegen 12 Uhr am Rhein wehte, der konnte aus dem Schiffsviertel wahrlich nicht schließen, daß aller Handel und Wandel unterbrochen sein sollte, wie man es sich bei Ausbruch des Krieges wohl oft ausgemalt hatte. Am Rhein-Düsseldorfer Landeböden ein stähliger Dampfer, der Puffer ausläßt, an der Niederländer Landeböden ein Lastdampfer der Rheinheimer Lagerhausgesellschaft. Der eine fährt weg um einem, Nie-

derständer Dampf Platz zu machen, der andere macht am Zollhaus fest und an seiner Stelle kommt ein neuer Köln-Düsseldorfer. Da kommt tatsächlich wieder ein Niederländer, der dreht bei, um auch Lasten aufzunehmen und sie dem Weltverkehr zuzuführen, der trotz Ueberdreadnoughts, Minen und Engländern doch nicht lahmgelagt ist. Wer sich umsieht, der merkt, daß Bleich in der Welt der ein starkes Wort mitzureden hat. An beiden Lagerplätzen werden unzählige Tonnen von Farbe aufgestapelt, die nach Amerika bestimmt sind, und damit die Engländer ihre langen Finger davon lassen, ist auf jede ein roter Streifen aufgebracht, der die Worte trägt: „Property of american citizens“ (Eigentum amerikanischer Bürger). Daneben lagern Berge von Maffaroni, Feinmehl und wie die Arten alle heißen. Pyramiden aufgestellter Eimer, die leere Marmeladen und köstlichen Obstsalz enthalten, hängen neben Bergen von Seife, die nach Batavia bestimmt sind, ihres Weitertransportes. Aber halt, da ist doch ein Kriegszeichen: Des Deutschen Reichs Kriegsflagge steht, wenn auch als Standarte in verkleinertem Maße, über den Gängen der Köln-Düsseldorfer, die ein Wairole wohl aus Kriegsbegeisterung aufgezogen hat, um den streitbaren Kollegen vom Weltmeer nicht nachzusehen. Sonst ist Frieden hier, und nur das Lied der Arbeit, das Schnarren der Dampfmaschinen, kurze Kommandos, Notizen, Prüfen und Vergleichen der Verfrachter sind die alte bekannte Rufe. Das friedlichste Bild aber ist einer der Kapitane, trotz der Kriegsflagge, die vorn aufgezogen ist. Breit und behäbig steht er auf der „Kommandobrücke“, gutmütig schaut sein zufriedenes Gesicht unter der Schirmmütze hervor, die Linde ist bis zum Ellenbogen in die Tasche vergraben, die Rechte aber umspannt sorglich die lange Peise, die Friedenspeise. Krieg, der ist da draußen irgendwo, aber er ist Frieden! Und wenn man es sich recht überlegt, ein Zeichen der Stärke unseres Vaterlandes, daß so etwas möglich ist, daß Handel und Wandel, wenn natürlich auch mit Einschränkung, so rüstig weiter gehen.

Wiesbaden. Das Ergebnis der Sammlungen des Kreisvereins vom roten Kreuz zum Besten der Kriegshilfe bleibt — so schreibt die St. Pr. — weit hinter den Erwartungen zurück. Als unser Oberbürgermeister zunächst in einer Stadtordeordneten-Bersammlung über die Sammlungen sprach, da glaubte er die Erwartung äußern zu dürfen, daß unsere besser stellten Mitbürger Teile ihres Vermögens für diesen Zweck opfern würden. Darin hat er sich aber dem Anschein nach getäuscht. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind Beiträge von erheblicher Höhe nicht eingegangen. Der größte Teil der Spenden rührt von Leuten her, die nicht gerade aus dem vollen Wohlstand sind, die wenigstens nicht von ihrem Ueberflusse gaben, ferner von Vereinen und Beamten. Hätte — was doch wohl hätte geschehen können — jeder unserer 230 Mil-lionen die Kleinigkeit von 5000 Mark gespart, so würde daraus allein ein Betrag von 1 150 000 Mark zusammengekommen sein, und das ist noch ein Drittel mehr als tatsächlich insgesamt eingegangen ist. — Die Mitglieder des Hoftheaters haben aus ihrer Kriegsgeldunterstützung den Künstlern des Residenztheaters, die einen starken Gegenabzug seit Kriegsbeginn erlitten, 500 Mark als Weihnachtsgabe überreicht. — Die rote Kreuz-Schwester Elisabeth Gailmeyer, die im Lazarett zu Grunberg in Frankreich am Typhus gestorben war, wurde am Samstag hier feierlich beerdigt. Nach Militärmusik und Gedächtnisrede des Pfarrers Dr. Schöffler legte im Namen des Vorstandes des Vereins vom roten Kreuz Landrat Kammerherr von Heimbürg einen Kranz mit einer kleinen Ansprache nieder.

W. Wiesbaden. Auch eine Folge des Krieges ist es, daß an Untersuchungs- und Strafgefangenen sich gegenwärtig nur 100 hier befinden.

Wiesbaden. Der 33jährige Mechaniker Reinhard Wagner aus Mainz stürzte Dienstag nachmittag in der hiesigen Eisenbahn-Verkehrsstation von einer Leiter und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Sehr schwer verletzt, in bewußtlosen Zustande, kam er ins Josephshospital.

— Auch in Hanau und Wschaffenburg hat nun der Schwindler gearbeitet, der beim Geldwechseln statt der erhaltenen Scheine einen Briefumschlag mit Papierstückeln zurückgibt. — Im Hauptbahnhofe erschwand sich ein junger Mann, angeblich namens Sparwasser, 20 Mark unter der Angabe, ein verwundeter vom Schlachtfeld heimkehrender Pfadfinder zu sein.

Se. Eine Kiesen-Beize. Das im Frühjahr dieses Jahres vom Gastwirt Egert in der Wilhelmstraße dahier eröffnete großzügige Carl-Café mit Hotel und Restaurationsbetrieb, das späterhin von einer Betriebsgesellschaft m. b. H. übernommen wurde, hat bekanntlich den Konkurs angemeldet. Das Konkursgericht hat nunmehr mangels Masse den über die Gesellschaft verhängten Konkurs eingestellt.

W. Einen Selbstmordversuch verübte heute vormittag die 24 Jahre alte Elisabeth Kampf, Hellmudstraße 24, mit Erfolg. Sie wurde durch die herbeigerufene Sanitätswache ins städtische Krankenhaus gebracht.

Biersied. Vier Nachbarskinder mit dem Eisernen Kreuz dekoriert. Biersiedelmeister Ludwig Kaiser, Unteroffizier Karl Hofmann (Sohn des hiesigen Bürgermeisters), Unteroffizier Karl Braudt und Wehrmann Karl Feucht.

Gelsenheim. Am Freitag wird Pfarrer Stähler sein Amt als Stadtpfarrer dahier antreten und feierlich eingeführt werden.

Frankfurt. Mit einer Schußwunde im Kopfe, die er sich durch einen Unglücksfall oder Selbstmord mit dem Dienstgewehr eines bei seiner Familie eingewanderten Musketiers beigebracht, wurde der 15 Jahre alte Sohn eines hiesigen Stadtschreibers in der elterlichen Wohnung aufgefunden. Der Junge wollte als Kriegsfreiwilliger eintreten, die Eltern sollten damit nicht einverstanden gewesen sein.

Frankfurt. Montag nachmittag wurde Großfeuer gemeldet. In der Hersfelderstraße stand ein Lagerkuppel, in dem die Fougere- und Mehlschneidung M. Kauter große Strohmenagen aufgespeichert hatte, in hellen Räumen, die reiche Nahrung fanden und durch den herrschenden Sturm noch mehr entzündet wurden, jedoch auch für die angrenzenden Wohnhäuser Gefahr bestand. Die Feuerwehr griff mit acht Schlauchleitungen den Feuerherd an und be-seitigten bald jede weitere Gefahr.

— Eine Anzahl Durchbrecher kamen hier auf dem Hauptbahnhof an und zwar zwei aus Bremen, die dazu 200 Mark ihren Verwandten gestohlen hatten, und zwei 13jährige Jungen aus Barmen, die ohne Fahrkarte waren.

— 1573 Kinder standen am Montag auf dem hiesigen Viehmarkt zum Verkauf — 203 weniger als auf dem vorwöchigen Hauptmarkt. Bei regem Handel, bei dem sich die Preise in den Bahnen der Vorwoche hielten, blieb geringer Ueberstand. — Auf dem Montag-Fruchtmarkt war das Angebot von Landware klein.

— Im Amtsblatt wird der Sturzflieger Begaud vom Amtsgericht vorgeladen. Er hat hier seinerzeit von einem Kaufmann in Niederrad Waren für 67,50 Mark gekauft und die Zahlung verweigert.

Königsberg i. T. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg verläßt morgen Königsberg, um sich zunächst nach Karlsruhe und dann nach Luxemburg zu begeben.

Em. Seit Beginn des Krieges hat die Königl. Brunnenverwaltung in Bad Em. bereits über eine Viertelmillion flachen Emser Wasser und gegen 200 000 Schachteln Emser Pflaster den im Kampfe stehenden Lands- und Marine- und den zahlreichen Militär-lazaretten unentgeltlich zugeteilt.

Allelei aus der Umgegend.
Mainz. Der vorbestrafte 21jährige Farmer und Mustetier Gig. Aech aus Schierstein, von der 9. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 88, wurde am 23. September durch einen Schuß in die Hand verletzt. Er kam nach Bleich ins Lazarett, wo er am 1. Nov. gesund geschrieben wurde. Er meldete sich dann, wie ihm befohlen wurde, bei der 1. Ersatz-Kompagnie des Inf.-Regts. 88, begab sich

Leitung: Guido Seidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Fritz Glauber, für den Reklame- und Anzeigenteil, sowie für den Druck und Verlag: Wlth. Holzapfel in Bleibach.